

56. Jahrgang

4-2023

€ 5,00

JETZT KUNST

AMOS

erscheint aus guten Gründen seit 1968 im Ruhrgebiet



Inhalt

Kolumnen

- 3** Hermann Schulz
Die Prinzessin. Eine Geschichte aus Afrika
- 4** Hans Hubbertz
Teuflischer Gewaltexzess im Nahen Osten

SCHWERPUNKT: Jetzt Kunst

- 5** Christoph Hübner und Gabriele Voss
Über das Dokumentarische und die Kunst
- 6** Marion Lillig
Kunst als Sprache der Kinder
- 7** H2NW
Die aus dem Hinterwald
- 8** H2NW
meine Freude
- 9** H2NW
Die Formen sind sichtbar.
- 10** H2NW
Gottheiten: Sind alle eingeladen?
- 12** H2NW
Happenings, Performances und Kritik
- 13** Hannes Nienhüser
in memoriam
- 14** Wilke Klees
Vielfalt der Welt
- 15** Andi Substanz
Im Zentrum des Geldes...
- 16** Ursula Thielemann
Temporäre Verwandlung einer Bushaltestelle zu einem Wohnzimmer für einen ganzen Tag
- 17** Marion Lillig
Kunst als Motor der Demokratie
- 18** Irmgard Merkt
Es ist ein Wunder
- 19** Alois Banneyer
Mit KAWUMM zu den Ruhrfestspielen!
- 20** Jochen Stankowski
Typo Texte: Zeichen auf U4

Menschenorte 58

- 21** Liesel Kohte
Danuta Karsten – in Deutschland lebende polnisch-ukrainische Künstlerin

1wurf

- 22** S.G.
Das Streben nach Veränderung im Iran: Mehr als nur Unglücklich-Sein

Palästina

- 23** KAIROS PALÄSTINA – 20.10.2023
Aufruf zur Umkehr –
Ein offener Brief von palästinensischen Christen an westliche Kirchenführer und Theologen

Impressum ...	Seite 22
Abo-Bestellschein ...	Seite 17
Lesetipps ...	Seite 21
Anzeige KD-Bank	Seite 2
Anzeige Peter Hammer Verlag ...	Seite 24

Editorial

„Jetzt Kunst“ – gibt es nichts Wichtigeres für **AMOS**? In einer Welt, die gekennzeichnet ist durch Kriege, multiple Krisen infolge des Klimawandels und der Zerstörung der Natur, durch unsere „imperiale Lebensweise“, durch Migration weltweit und die Abschottung der „Festung Europa“? Kunst – während der mörderischen Kriege in der Ukraine nach dem Angriff des Autokraten Putin und dem barbarischen Überfall der Hamas am 7.10.23 (samt ihrer „Vorgeschichte“, zurecht so benannt von UN-Generalsekretär Gutierrez, – auch im **AMOS** warnen wir seit Jahren!)? Kunst – bei immer wiederkehrenden Klassenkämpfen gegen die Armen, aktuell in Italien unter der faschisierenden Regierung Melonis, aber auch in Deutschland? Und jetzt Kunst?

AMOS legt gerne dieses Heft vor: Politische Kritik, politischer Kampf bedarf unserer Kraft. Wie kommen wir emotional, mit unseren Kräften in Offensiven, wie werden wir massenwirksam? „Das Unmögliche ist ... das Terrain der Kunst“ (Frank-M. Raddatz).

Trotz Krieg, Terror, Hassspiralen, Demokratieabbau – da gibt es Menschen, die ihr Ding machen, die in aller Stille Kunstwerke schaffen. Mitten in der Welt und doch ganz für sich. Einige von ihnen stellen wir in diesem Heft vor. Sie gehen verschiedene künstlerische Wege: Malerei, Skulptur, Installation, Performance, Theater, Video. Sie nutzen ihre Freiräume und sind keinem Nutzen verpflichtet, sie laden ihre Besucherinnen zum Sehen und Erleben ein. Sie verbreiten Lebensfreude und Optimismus.


Wir danken dem Künstlerkollektiv „H2NW“ für die Zusammenarbeit bei diesem Weihnachtsheft.

Im nächsten Jahr planen wir folgende Schwerpunkte:
1|24 **Frieden – gehört Kriegsfähigkeit zur „Leitkultur“?**
2|24 **Die neue Stadt** 3|24 **Humor|Lachen** 4|24 **Ausbeutung der Natur.**

Wir laden dazu ein, Mitglied im **AMOS e.V.** zu werden. Im Jahresbeitrag (36 €) ist der Bezug der Zeitschrift enthalten. Alles weitere auf amos-zeitschrift.de.

Alle, die noch ein Last-Minute-Geschenk für Weihnachten brauchen, finden im Heft einen Auftrag für ein Geschenk-Abo, das selbstverständlich auch bei anderen Gelegenheiten verschenkt werden kann.


In diesem Sinne, aufbauende Festtage und Frieden im Neuen Jahr! **AMOS**



Wir sind Ihre Bank.

Als kirchliche Selbsthilfeeinrichtung bieten wir Institutionen aus Kirche und Diakonie aber auch Privatkunden das gesamte Produktspektrum einer modernen Bank an. Seit über 90 Jahren.

Wir beraten Sie gern.



Bank für Kirche und Diakonie eG - KD-Bank
www.KD-Bank.de ■ Fon 0231 58444-0 ■ Info@KD-Bank.de

Hermann Schulz

Die Prinzessin. Eine Geschichte aus Afrika

Zwei Freunde, die katholischen Priester Alex Mugonya und Cyprian Tirumanywa, hatten mich in eine Kirche im Ort Kakunguli auf der Insel Ukerewe in Tansania begleitet. Ich suchte Dokumente über den Autor Aniceti Kitereza, dessen Roman „Die Kinder der Regenmacher“ ich verlegt hatte. Meine beiden Freunde wurden herausgerufen, ich stand allein in der Sakristei. Da gab es außer vergilbten Fotos von Priestern und Kindergruppen nicht viel zu sehen. Mir fiel eine Kiste auf, sie stand ein bisschen abseits. Neugierig öffnete ich sie und fand zunächst nur zerlumpte Priestergewänder, dann eine Wolldecke und darunter eine sorgsam zusammengelegte Soldatenjacke. Alle Rangabzeichen abgetrennt, im Kragen eine deutsche Herstellungsfirma aus Leipzig. In dem Augenblick kamen meine beiden Freunde zurück. Ich fragte sie, was es mit der Soldatenjacke auf sich habe. Ein wenig ungehalten forderten sie mich auf: „Leg sie mal wieder zurück, das hat nichts auf sich!“

Ich wartete bis zum Abend, dann beim Bier brachte ich das Gespräch vorsichtig erneut auf die Soldatenjacke, und erfuhr schließlich folgende Geschichte:

Shilinde, Tochter der Königsfamilie, hatte sich als erste in ihrer Familie christlich taufen lassen. Eines Nachmittags ging sie in den Kirchenraum, um ein paar Blumen aufzustellen und auf dem Harmonium zu spielen. Da hatte sie das starke Gefühl, nicht allein zu sein. Sie ging durch den dämmrigen Kirchenraum, da sah sie in einer Bank zwei deutsche Soldaten und sprach sie auf Englisch an. Es war 1917, inzwischen war das Land englische Kolonie.

„Hole bitte nicht die Engländer“, bat der Soldat. „Wir haben an der Küste auf unsere Leute gewartet, aber sie sind nicht gekommen. Mein Freund braucht dringend Hilfe, er ist krank!“ Shilinde beruhigte sie, brachte sie in die Sakristei und forderte sie auf, zu warten. Sie würde Hilfe holen.

Sie kam dann bald zurück mit einer Heilerin und dem Pfarrer. Mit allen wurde Stillschweigen verabredet.

In den folgenden Tagen kümmerte sich Shilinde um den Kranken und spielte manchmal mit dem anderen Soldaten auf dem Harmonium. Als der Kranke starb, bestand sein Freund darauf, an der Beerdigung teilzunehmen. Shilinde beschaffte ihm eine englische Uniform. Wenige Wochen später brachte ihn ein Fischerboot an die Küste von Kenia, er konnte sich (mit der englischen Uniform) bis auf ein Schiff in die Heimat durchschlagen.

Shilinde gestand ihrer Mutter, sie sei schwanger von dem deutschen Soldaten. Das nahm die Mutter nicht tragisch, schlug aber vor, Shilinde sollte die Insel verlassen und in einem Kloster, das von einer Verwandten geleitet wurde, ihr Kind austragen. Auf der Insel wollte man Gerede vermeiden!

Ein Junge wurde geboren, kurz darauf starb die junge Mutter. Sie hatte noch entschieden, der Kleine sollte Hans heißen, wie ihr Liebhaber.



eine afrikanische Prinzessin

Die Verantwortlichen des Klosters entschieden, den Kleinen zu einer verwandten Familie in Arusha zu geben. Dort erhielt er eine hervorragende Ausbildung; er wurde unter Präsident Julius Nyerere der erste Polizeichef im Staat. Er heiratete und hatte seinen Kindern gesagt: „Wir nehmen keinen Kontakt zur Familie meines Vaters auf. Er hat sein eigenes Leben in Deutschland. Wir wollen ihn nicht stören!“

Als er allerdings im Krieg gegen Idi Amin ums Leben kam, beschlossen seine Kinder, mit der Familie in Deutschland Kontakt aufzunehmen. „Wir wollen wissen, woher wir kommen!“

Ein Teil der Familie wollte von einem solchen Kontakt nichts wissen. Ein anderer Teil beschloss, nach Tansania zu reisen.

Schon am Flughafen in Dar es Salaam sahen sie, dass sie es mit den Nachkommen ihres unverheiratet gebliebenen Onkels zu tun hatten; die Ähnlichkeit war nicht zu übersehen.

Ohne die Zusammenhänge zu ahnen, hatte mein erster Fahrer, den ich in Tansania engagierte, den Namen „Moses Hans Poppe“. Alle Männer der Familie haben den Zweit-Namen „Hans“, zu Ehren ihres deutschen Vorfahren!

Hermann Schulz hat in diesen Tagen seinen neuen Roman mit dem Titel „Angekommen!“ abgeschlossen, davon wird er in einer späteren Kolumne in AMOS berichten.

Hans Hubbertz

Teuflischer Gewaltexzess im Nahen Osten

In Deutschland verurteilten katholische und evangelische Kirchenvertreter in Deutschland einhellig das Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 in Israel. Weltweit betrachtet zeigt sich dagegen ein anderes Bild: Weder vom Generalsekretär der protestantischen und orthodoxen Kirchen, dem Südafrikaner Jerry Pillay, noch von Papst Franziskus wurde die Hamas bis dato als terroristische Organisation bezeichnet. Zu den abweichenden Stellungnahmen des Weltkirchenrats und denen der EKD hielt Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber fest, die Unterschiede seien „den unterschiedlichen Kontexten geschuldet“ und stellte dazu klar: „Wir in der EKD hoffen, dass der Weltkirchenrat seine Positionierungen in nächster Zeit deutlicher und pointierter vornimmt, weil sich ja gar nicht bestreiten lässt, dass die Hamas eine Terror-Organisation ist, die andere Religionen und auch das Christentum unterdrückt und im Übrigen eine frauenfeindliche Ideologie verfolgt.“ (WELT, 11.11.2023)

Seit die Hamas Israel mit einem bis dahin nie dagewesenen Massaker überfiel und tausende Bewohner im Gazastreifen von israelischen Gegenangriffen tödlich getroffen werden, sind Friedenshoffnungen in der Region in utopische Ferne gerückt. Tiefe Trauer und Verzweiflung bestimmen das Bild.

Weltweit nehmen zugleich die Auseinandersetzungen von Juden und Muslimen eklatant zu. Nach der Hamas-Blutorgie mehren sich in Deutschland antisemitische Übergriffe; auf pro-palästinensischen Demos wurden in Neukölln nach dem Massaker Süßigkeiten verteilt; in Essen und Duisburg wurden Flaggen getragen, die an Symbole des Islamischen Staates erinnern und die Ausrufung des Kalifats sowie die Auslöschung Israels fordern; wie zur Zeit des Faschismus in Deutschland wurden Judensterne an Häuser gemalt. Daraufhin finden antimuslimische Äußerungen erneut ihr ressentimentgesteuertes Echo.

Solange die Hamas, mit Unterstützung durch die politische Führung des Iran und anderer israelfeindlicher Länder, das erklärte Ziel der Vernichtung Israels aufrechterhält, antwortet Israel darauf mit der Zielsetzung der militärischen Niederschlagung der Hamas. Das fatale Muster von gewalttätiger Reaktion und Gegenreaktion wird mit Toten und Verletzten auf beiden Seiten entfacht. Wenn durch die Bombardements der Israelis, die auf feindliche Raketenstellungen in Wohngebieten zielen, massenhaft zivile Opfer seitens der Palästinenser zu beklagen sind, so geht damit die instrumentelle Strategie der Hamas auf, die das Schicksal der Palästinenser in Form einer kollektiven Geiselnahme als willkommenen Hebel, konkret Zivilisten als ‚Schutzkombattanten‘, nutzt.

Dass die Hamas sich wenig für humanitäre Belange der Palästinenser interessiert und stattdessen vielmehr eigene militärische Ziele verfolgt, ist den Hamas-Werbevideos auf X (früher ‚Twitter‘) zu entnehmen: Wasserleitungssysteme werden zum Bau von Raketen umfunktioniert, mit denen Israel beschossen wird; in mit EU-Hilfe finanzierten Schulbüchern für palästinensische Grundschüler finden sich Texte und Ab-

bildungen zu glorifizierten Selbstmordattentätern, die sich in Gruppen von Wartenden an Bushaltestellen in die Luft jagten. Es ist davon auszugehen, dass Gelder aus Katar dazu gedient haben, weitläufige Tunnelsysteme mit strategischem Kalkül unter Krankenhäusern als militärische Anlagen zu errichten. Man darf vermuten, dass diese Nutzungsaktivitäten den Krankenhausbetreibern nicht verborgen blieben, ebensowenig den dort tätigen Hilfsorganisationen oder der WHO. Im Gegenteil: Die Verschleppung von israelischen Geiseln in die Tunnelsysteme unter dem Krankenhaus fand unter förderlicher Beteiligung des Krankenhauspersonals statt, wie auf Videos der Überwachungskameras des Schifa-Krankenhauses zu sehen ist. Von palästinensischer Seite aus ebenfalls auf X verbreitete Videos zeigen, wie aus johlend triumphierenden Menschenmengen auf einen Verschleppten eingeschlagen wurde, der auf der Laderampe eines Pick-ups liegend durch Gaza-Stadt gefahren wurde. Diese höchst desillusionierenden Gewaltexzesse standen im direkten Anschluss an das Massaker vom 7. Oktober und dokumentieren deren öffentliche frenetische Unterstützung und Huldigung durch diejenigen Bevölkerungsgruppen im Gazastreifen, die die Hamas für eine Befreiungsbewegung halten.

Aus sicherer Entfernung Friedensappelle zu formulieren, ist keine große Kunst. Dennoch kann nur das effektive Einfangen der exzessiven Gewalt das Ziel sein, wenn beide Seiten eine Perspektive erlangen wollen: Solange die Konfliktparteien sich nicht gegenseitig ihr Existenzrecht versichern und gemeinsam blanken Terror verurteilen, werden sich keine stabilen Staateengebilde etablieren, die – folgt man Max Weber – mit ihrem Gewaltmonopol friedenssichernd wirksam werden können. Den Konflikt in irgendeiner Form dauerhaft stillstellen zu können, erfordert jedoch die zunächst irritierende Voraussetzung, prinzipiell willkürliche Grenzen auf beiden Seiten zu akzeptieren und in eine Status-quo-Form zu bringen, die nicht ständig umstritten ist. Dazu dürfte auch gehören, trotz aller Schmerzen und Ungerechtigkeiten, die Folgen von Vertreibungen und Flucht mit dem Ziel einer Friedensgewinnung einzufangen, so schwer dies auch erscheinen mag; – leichter gesagt als getan.

Das niederschmetternde Resultat im Angesicht des Massensterbens ist, dass derzeit kaum Voraussetzungen in Sicht sind, um einen stabilen gemeinsamen Frieden hervorzubringen. Hass und die Feindschaft regieren und man wünscht sich den ‚rational-nutzenmaximierenden‘ Optimismus eines Immanuel Kant: „Das Problem der Staaterrichtung ist, so hart es auch klingt, selbst für ein Volk von Teufeln (wenn sie nur Verstand haben) auflösbar.“ (ders., Zum ewigen Frieden, in: Werke in zehn Bänden, hg. v. Wilhelm Weischedel, Bd.9, Darmstadt 1970, S. 223f.) Nur der ‚Deal‘ zum Austausch von Verschleppten gegen Gefangene glimmt als kleinstes Fünkchen Hoffnung auf.

Dr. Hans Hubbertz, Pfarramt für gesellschaftliche Verantwortung im Verband der Ev. Kirchenkreise Gladbeck-Bottrop-Dorsten und Recklinghausen

Christoph Hübner und Gabriele Voss

Über das Dokumentarische und die Kunst

Am 23. September eine Mail von Hartmut Dreier: „Liebe Gabriele, lieber Christoph. Sehr gerne hätten wir von Euch einen Beitrag über Eure Filmkunst, die ja bemerkenswert ist – nah an den „kleinen Leuten“ die sowieso die wirklich Bemerkenswerten sind. Schreibt, was Euch wichtig ist.“ Wir sagen zu und sprechen darüber beim Tee.

Schattenmund

C.H.: „Wie seid ihr als Autoren eigentlich sichtbar in euren Filmen?“ Das werden wir öfter gefragt. Vielleicht fangen wir damit an. Ich erinnere mich an einen Text von Dir mit dem Titel Schattenmund. Das Bild dazu: Jemand sitzt im Schatten, erzählt, man sieht ihn nicht.

G.V.: Wir erzählen mit dem Dokumentarfilm Geschichten und als Schattenmund heißt das: wir treten als Autoren zurück, damit die Figuren der Erzählung, in unserem Fall die Menschen vor der Kamera, ins Licht treten.

C.H.: Man könnte also von der Kunst des Erzählens sprechen.

G.V.: Ja. Aristoteles schreibt in seiner Poetik, der Dichter möge nur so wenig als möglich selber sagen. Er lasse stattdessen gleich einen Mann oder eine Frau auftreten und lege alles, was er sagen will, in die Charaktere. Das ist Autorentätigkeit und darin erkenne ich etwas von unserer Arbeit wieder.

Improvisation

C.H.: Im Unterschied zum Spielfilm entsteht der Dokumentarfilm zu großen Teilen aus der Improvisation. Ein Musikerfreund hat gesagt: „Improvisation, das ist ‚instant composing‘, Im-Moment-Komponieren. Was komponieren wir im Moment? Wir komponieren den Raum, das Setting, den Ausschnitt des Bildes, den Fortgang der Erzählung.“

G.V.: Ein Beispiel. Du stehst mit der Kamera auf einer Brücke wie bei den Emscherskizzen und kadriert ein Bild. Dann passiert etwas vor der Kamera, was du nicht in der Hand hast. Die Kunst besteht darin, das, was vorbeikommt aufzugreifen und im Moment zu gestalten.

C.H.: Das bedeutet, eine wache Aufmerksamkeit zu haben, auch in der Peripherie des Augenwinkels. Ich entdeckte eine Frau mit Hund. Die Frau wirft Stöckchen in die Emscher, der Hund holt sie raus, dabei bewegen sie sich auf die Kamera zu.



Man kann neben der Frau auch den Hund zu einer Hauptfigur machen. Das habe ich getan. Später haben wir gesehen, dass der Hund nicht nur für uns, sondern auch für die Frau eine Hauptfigur in ihrem Leben ist.

Zuwendung und Wertschätzung

C.H.: Es geht im Dokumentarischen um Respekt und Zuwendung. Und darum, dass man Situationen der Eigent-

lichkeit herstellt. Dass die Menschen vor der Kamera bei sich sind, dass sie von sich sprechen können. Wenn meine Vorstellung zu eng ist, kann das Gegenüber sich nicht entfalten.

G.V.: Menschen vor der Kamera haben oft zu uns gesagt, dass sie ein wirkliches Interesse spüren. Wir kommen nicht als Medienmenschen, die ein Thema haben, und jetzt sind sie gerade gut genug, dazu etwas zu sagen. Nein, es ist ein Interesse an ihrer ganzen Person.

C.H.: Mehr noch: Wie schaffe ich eine Intensität, die dazu führt, dass das, was geäußert wird, nicht larifari ist? Ist wirklich ein persönliches Nachdenken möglich oder gibt es mehr oder weniger vorbereitete Sätze? Es geht um Zuhören und um Resonanz. Das schafft ein intensiveres Nachdenken und Sich-Äußern.

Unsicherheit

C.H.: Es gibt auch eine bestimmte Unsicherheit. Wenn ich Außenaufnahmen mache, habe ich Zeit und alles in der Hand. Wenn wir mit Menschen drehen, fahre ich oft mit großer Unsicherheit dahin. Ich könnte auch mit einer festen Vorstellung hinfahren. Aber vielleicht passt die gar nicht zu den Menschen und ihrer Situation. Wenn ich Unsicherheit zulasse und der Andere mir in gewissem Sinn helfen kann, entsteht vielleicht ein Gefühl von Augenhöhe.

G.V.: Für mich ist dieses Unsicher-Sein nicht mehr so ängstigend wie zu Beginn unserer Filmarbeit. Über die Jahre habe ich erfahren: Was ich beim Drehen noch nicht weiß, werde ich später wissen. Im Kontext des gesamten Materials zeigen sich später in der Montage Qualität und Wertigkeit der Aufnahmen. Zugleich gibt es etwas Paradoxes: Ich muss nicht wissen, aber ich muss doch einen inneren Kompass haben, eine Intuition, was ich mit dem Film will.

C.H.: Ja, aber von dieser Unsicherheit wird selten gesprochen: Was ist das eigentlich, was man da macht? Oder: wann ist ein Film fertig? Da gibt es ständig Zweifel. Gleichzeitig müssen die Menschen das Vertrauen haben, dass wir wissen, worauf wir hinauswollen. Wir gehen mit ihnen auf Reisen und wir sind die Reiseführer.

Montage

G.V.: Nach dem Drehen kommen wir mit einem Haufen Material nach Hause. Den Haufen können wir dem Publikum nicht einfach so vorwerfen. Es geht noch mal um die Kunst der Erzählung, jetzt mit den Mitteln der Montage. Wir müssen freilegen, was im Material enthalten ist. Wir wählen aus, verdichten und schaffen einen zeitlichen Ablauf. Und es geht um Balancen. Es geht darum, einen Atem zu finden, einen Rhythmus.

C.H.: Soll man nun von Kunst sprechen beim Dokumentarfilm oder eher von Kunstfertigkeit? Bei Kunstfertigkeit denkt man an Handwerk. Kunst geht darüber hinaus.

Christoph Hübner und Gabriele Voss haben zahlreiche Filme gemacht, viele davon im Ruhrgebiet. Auf DVD erschienen u.a. „Emscherskizzen“ (Klartext Verlag, Essen 2022), „Prosper/Ebel-Chronik“ und „Lebensgeschichte des Bergarbeiters Alphonse S.“ (beide: www.lwl-medienzentrum.de).

Marion Lillig

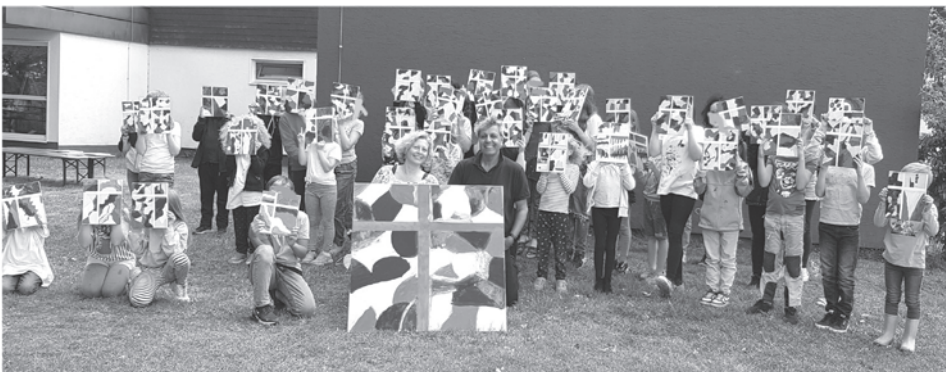
Kunst als Sprache der Kinder

Der Maler Hassan Jelveh, geb. 1957, entstammt einer, wie er es ausdrückt, „künstlerischen“ Familie. Sowohl Mutter als auch drei der insgesamt fünf Kinder beschäftigten sich mit darstellender Kunst. Aufgewachsen im Iran lernte er den Beruf eines Kalligraphen, später, um die eigene Familie zu ernähren, arbeitete er mit Metall im Kunsthandwerk. Dort vermisste er die Möglichkeiten der eigenen Gestaltung, die Aufträge im Kunsthandwerk verkamen mehr und mehr zu Massenproduktion. An eine eigene künstlerische Ausdrucksform war nicht zu denken.

1993 verließ er mit seiner Ehefrau und den sieben und zweieinhalb Jahre alten Kindern den Iran, aus dem geplanten Ziel Kanada wurde Deutschland.

Es folgte eine typische Migrationsbiographie: Sprachbarrieren und Nicht-Anerkennung der Berufsabschlüsse (Hassans Frau war Soziologin) führten einige Jahre zu Helfertätigkeiten. Diese Zeiten sind jedoch lange vorbei.

Wer Hassan heute begegnet, trifft einen freundlichen, großgewachsenen und in sich ruhenden Mann mit interessiertem Blick auf die Welt, einem großen Freundeskreis und vielen Kontakten.



Wochenendprojekt in der Luthergemeinde Wanne-Eickel

Bereits 2002 hatte er eine erste Ausstellung seiner Bilder, der viele folgten. Hassan malt nicht gegenständlich, sondern in seinen Werken geht es ihm um die Wirkung von Farbe und spannungsreichen Kontrasten. In zahlreichen seiner Bilder tauchen kalligraphische Elemente auf, eine Wurzel seiner Kreativität, die er mal in breiten Pinselstrichen, manchmal nur zart auf die Leinwand bringt. Seine Inspirationsquelle ist die Lyrik, im Besonderen persische und deutsche Gedichte, die seine Emotionen wecken und die er dann künstlerisch verarbeitet.

„Kunst ist Kommunikation zwischen Menschen“, sagt Hassan und im Gespräch wird seine Liebe zu ihnen, besonders zu Kindern, sehr deutlich. Es sind Herzensprojekte, wenn er Kindern die Kunst als Sprache vermittelt und ihre Freude erlebt, die eigene Gefühlswelt nonverbal ausdrücken zu können.

So hieß denn auch eine Ausstellung, die im Mai 2023 im Kunstpunkt Herne gezeigt wurde, „Kunst als Sprache der

Kinder“. Hassan hatte die gezeigten Bilder mit Kindern und Eltern eines Familienzentrums erarbeitet und Wert darauf gelegt, dass sich jedes Kind bei der Wahl seiner Stilmittel frei entfalten durfte. Die Mehrzahl der Teilnehmenden hatte einen Migrationshintergrund und große sprachliche Defizite, aber die gemeinsame erfolgreiche Arbeit und die Anerkennung durch eine eigene Ausstellung machte sie stolz.

Kritisch merkt er an, dass er anlässlich eines anderen, von ihm geleiteten Projektes mit Kindern aus dem sogenannten Bildungsbürgertum die Beobachtung machen konnte, dass ehrgeizige Eltern sich während des Malens einmischten und ihren Kindern Tipps zur angeblichen Verbesserung ihrer Bilder gaben. Das macht ihn eher traurig, denn Kunst bedeutet für ihn auch Freiheit, die Freiheit sich auszudrücken ohne Lenkung oder Zwang.

In einem weiteren Projekt für Kinder mit dem Thema „Ich bin Ich“ gab er die Aufgabenstellung, sich so zu malen, wie sich das Kind selber sieht. Heraus kamen spannende Porträts, oftmals fantasievolle, vielfach verfremdete und ausdrucksstarke Bilder. Ein echter Schatz, der ebenso in einer Ausstellung gezeigt wurde.

Die von ihm eingeworbenen Fördermittel für Projekte verwendet er für Materialien und Raummieten, sein persönlicher Einsatz ist ehrenamtlich.

Über seine eigene Kunst sagt er, dass er sich ohne sie unvollständig fühle. Besonders als seine Frau 2004 starb und er sich als alleinerziehender Vater mit einem herausfordernden Alltag konfrontiert sah, wurde das Malen eine notwendige

Auszeit. Seine aktuelle Ausstellung trägt den Titel „Wendepunkte“ und zeigt die Entwicklung seiner Malerei von nun 30 Jahren in Deutschland. Dominierten lange Jahre kräftige Farben, dunkles Rot oder Blau, änderte sich das während der Corona-Pandemie, die Bilder dieser Phase sind durchscheinend und pastellig.

Hassans Engagement, Menschen aller Altersklassen und Herkunft für die Kunst zu begeistern, ist beeindruckend. So gibt er derzeit sein kreatives Know-how nicht nur an seine Enkel weiter, sondern über seine vielfältigen Kontakte zu Menschen an den verschiedensten gesellschaftlichen Schaltstellen (z.B. zu Schulen, Stadt, Kunstvereinen, Rotariern oder der NRW-Kunsthilfe) hat er bereits die nächsten Projekte für Kinder, aber auch für die Generation Ü 55, in Planung.

Das ist *Wir machen Kunst* im wahrsten Sinne des Wortes.

Marion Lillig aus dem Redaktionsteam hat Hassan Jelveh im Oktober in seinem Atelier im Herner Stadtteil Wanne-Nord besucht.



Hermann Teigelkamp

Norbert Schulz

Hermann Döbber

Werner Nienhüser

Kunst ist
mein
Freiraum

Kunst ist die Kunst,
neben dem familiären
Formenkreis zu
probieren, was geht,
ohne zu viel
nachzudenken, wohin
der Weg führen mag,
weil die Schilder fehlen.

...ist doch alles
echt dada....

Es geht
darum,
anzupacken,

nicht zu
quatschen,
damit

die Dinge sich
bewegen

Die aus dem Hinterwald

Die weltberühmte Künstlergruppe H2NW aus Haltern existiert seit 1999.

Die vier Männer arbeiten in der Stille am Rande der Hohen Mark zusammen und schaffen dort Kunstwerke verschiedener Art. Ein Schwerpunkt liegt beim kollektiven Bau von Skulpturen und großen Holz -Installationen, die im Rahmen von Happenings und Performances vorgestellt werden. Einige Jahre beteiligte sich die Gruppe an der traditionellen Krippenausstellung in Telgte mit herausfordernden Beiträgen. Zuletzt unterstützte H2NW eine Friedensaktion in Haltern. Die gemeinsame Überzeugung ist, dass der Spaß mit Freunden im Vordergrund steht und alles möglich ist (mehr Informationen: www.h2n.gallery)

Die folgenden Seiten illustrieren die vielfältigen Aktivitäten aus vielen Jahren.

meine Freunde

Ich bin der Mann fürs Einfache, Lustige, Freundliche, Positive. Sagen meine Freunde.

Zuständig für Stimmung, Holz, Schrauben, Bretter, emotionale Ausbrüche und das Ende.

Die Freunde für die großen Dinge.

Sie könnten die Welt zum Besseren zu führen – ganz sicher – zweifellos!

Gerechtigkeit, Frieden und Wohlstand in 4 Wochen – kein so großes Problem.

Sie wissen, wie es gehen könnte. Die Welt sollte auf uns hören.

Wir sollten auch im MoMa stehen!

Eine große weiße Halle mit livrierten Wächtern, schickem Publikum, Sekt, Scheinwerfern und komplizierten Kritiken.

Das würde passen! Ganz sicher – zweifellos!

Meine Freunde mögen es nicht, wenn ich daran zweifle,

von Kram anstelle von Kunst rede.

Aber man lässt mich. Ich mag sie, meine Freunde.

Er könnte um 13.59 Uhr kommen, schreibt der Eine.

Ist er da, erzählt er: „Damals als ich beim Bund war und habe ich euch schon die Geschichte von Heitkamp erzählt?“

Und: „Drei Schrauben sind besser als zwei Schrauben.“

Das Lebensglück in Person.

Der Andere lobt seine und unsere Werke und ruft:

„großartige Arbeiten – wirklich großartig – modern, wirklich modern!“

Ein Suchender mit fester Haltung.

Der Jüngste ist bescheiden, fleißig und fügt sich. Noch.

Ihm gefällt die Mischung von Wahn, Dilettantismus und Kaffeepausen.

Er träumt von gut strukturierter Anarchie.

Zu mir gibt es Nichts, das behalte ich für mich.

Und kein Sitzfleisch, dafür Unruhe.

Damit ist kein Staat zu machen.

Am Tag X ist alles hin – der Wahn, die Arbeit,

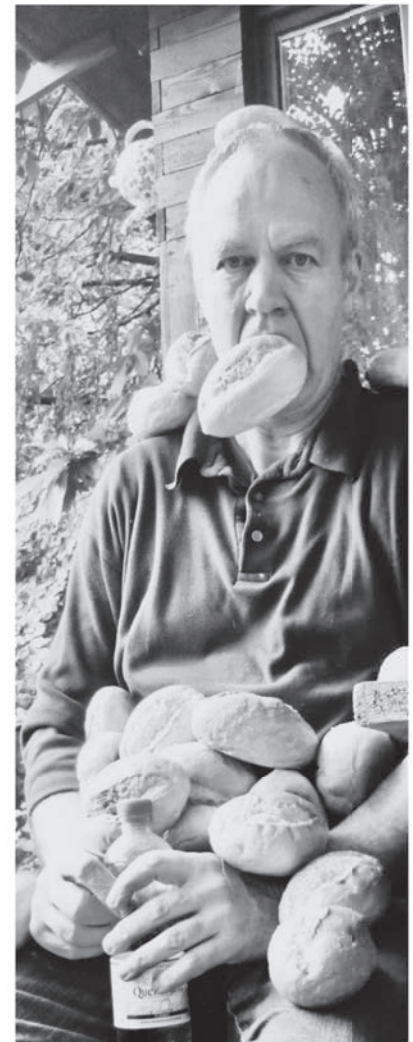
Bretter, Farbe, Schrauben, Zeit ...

Es kracht, die Flammen lodern.

Der Hof ist frei für Neues!

Alle Jahre wieder!

Fünfminutenkunst



Brötchen auf geduldigem Freund

Die Formen sind sichtbar

Zweige haben eine natürliche Form

5



Am Anfang ist die Palette.

Mit Formen
können wir
spielen.

Der Geist

ist spürbar.

Formel

- Zeitform
- Reform
- Uniform
- Konform
- Formal
- Formular
- Format
- Formation
- Formalität
- Kurzform
- Formvollendet
- Befehlsform
- Herrschaftsform
- Möglichkeitsform

4



Nicht nur
Das Material ist Holz

- Wandbild 2013(3)
- Bildquellen: Lattenkunst 2005(1)
- Klangkunstwerk 2009(2) -
- Wortakrobatik 2017(4) -
- Krippenkäfig 2019 (5)

„Heute schon
performt?“

3

1

Ohne Stichsäge
keine Form.
Oder ?

2

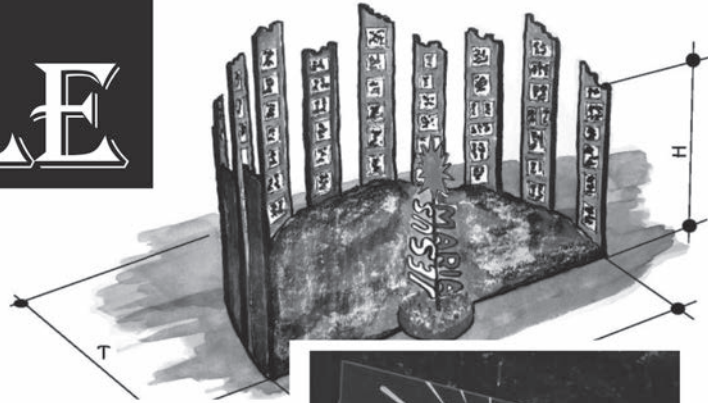


SIND

HINGELADEN ??

ALLE

Künstlergruppe H.N
Entwurf zur Krippenausstellung 2018 mit dem Thema „Zur Krippe her kommt!“



Wir sind nur Gast auf Erden

† Georg Thoma 1788 / M. Adolf Lehmann 1918

Wir sind nur Gast auf Er- den
und wan- dern oh- ne Ruh'
mit man- cher- lei Be- schwer- den
der e- wi- gen Hei- mat zu.

ahn-schneid.de

ZUR
KRIPPE
HER
KOMMET



HAPPENINGS, PERFORMANCES UND KRITIK

Happenings: Körperkunst und Kunstkörper. Unverständliche Handlungsabläufe, Lesungen sinnloser Texte, seltsame Musik. Wider allen für Reichsparteitage geeigneten Formen!

Waldbildstörung

Siehst Du
den Wald nicht
nicht die Bäume
Roter Würfel
Siehst
Wald
Bäume
Blätter



Waldbildstörung: ein Würfel, knallrot, anorganische Form. Einweihung durch musikalisch begleiteten Pilgerzug. Die Frage: Was soll der Würfel im Wald? (<https://h2n.gallery/waldbildstoerung>)



Wanderausstellung: Künstler wandern durch die Stadt, sie tragen ihre Kunstwerke am Körper. Kunst wird vom musealen Sockel gestoßen und auf die Straße geholt. Kostenlos. (<https://h2n.gallery/videos>).



Der Krieger geht vom Platz: Das Nazi-Denkmal wiegt Tonnen. Presslufthammer und Bagger wären nötig. Diesmal wurde stellvertretend der hölzerne „Krieger“ vom Platz getragen. (<https://denkmallippramsdorf.de>)

Diese Seite dient als Nachruf auf all jenes, was uns lange begleitet, das Leben verstimmt und zuletzt doch wieder verlassen hat.

Hannes Nienhüser (*1989) arbeitet als freischaffender Künstler, Content-Creator und Life-Coach in Leipzig.
Mehr Informationen auf www.hannesnienhueser.com

In Memoriam
ASBEST

*1930 †1993

Aus dem Leben bist Du uns genommen,
aber nicht aus unseren Herzen.



Allzu früh und unerwartet
verließen uns unsere geliebten

Ölheizungen

*1920 †2024

*Sonnenstrahlen wärmen unsere Seele,
wenn wir an Dich denken,
und unser Herz ist Dein Zuhause, so,
als wärst Du nie gegangen.*



In Erinnerung

Kinderarbeit

†1960

*Der Kampf des Lebens ist zu Ende,
vorbei ist aller Erdschmerz,
es ruhen still zwei fleißige Hände,
die immer treu geschafft.*



*Verstehen kann man das Leben nur rückwärts,
leben muss man es vorwärts.*

MENSCHENZOOS

†1958

Unvergessen bleiben
die Spuren ihres Lebens,
Gedanken, Bilder, Augenblicke,
die uns an sie erinnern.



Zum Gedenken

Alkohol am Steuer

†1973

*Vierzig Jahre ohne Dich
und doch auch immer mit Dir.
Wir vermissen Dich und
fühlen doch Deine Nähe.*



In Memoriam

Schottergärten

†1995

*Die Erinnerung ist ein Fenster,
durch das wir Dich sehen können,
wann immer wir wollen.*



Schweren Herzens, aber dankbar
für die schöne, lange, gemeinsame Zeit,
nehmen wir Abschied von unseren geliebten

Verbrennermotoren

*1885 †2035



*Unsere Herzen wollen dich halten,
unsere Liebe dich umfassen,
unser Verstand musste dich gehen lassen,
denn deine Kraft war zu Ende.*

In Achtung und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von unserem geliebten

Einwegplastik

*1950 †2021

*Nicht klagen, dass du gegangen.
Danken, dass du gewesen.*



Wilke Klees: Vielfalt der Welt

Wilke Klees, *1978, Wilhelmshaven
(<https://www.kunsthhaus-kannen.de/kuenstler/kuenstler/wilke-klees>)

Die Bilder zeigen Grafiken aus seinem Werk, ausgeführt mit schwarzer Tinte auf weißem Papier (Original im Format A4).

„In der Kunst von Wilke Klees begegnen wir der Vielfalt unserer Welt in ihrer Darstellungsvielfalt.“

Wir danken Wilke Klees und dem Kunsthaus Kannen in Münster für die Möglichkeit, zwei Fotografien seiner zahlreichen Grafiken veröffentlichen zu dürfen.

Lesetipp dazu

Lisa Inckmann, Karin Wendt (Hg.)
Das Kunsthaus Kannen Buch
Kunst der Gegenwart – Art Brut und Outsider Art
304 Seiten, 148 farbige und 45 s/w Abbildungen
Bielefeld 2016, Kerber Verlag, ISBN 978-3-7356-0303-6

„In der jüngeren Geschichte von Kunst und Psychiatrie gibt es nur wenige Praxismodelle, die sich dem Gedanken der Inklusion im Künstlerischen vor-bildend genähert haben und damit wegweisend wurden wie das Kunsthaus Kannen in Münster. Seit Anfang der 1980er-Jahre hatte man hier bei den Alexianern mit großer Weitsicht begonnen, künstlerisch besonders begabte Bewohner zu fördern. Aus dem anfänglich geschaffenen Freiraum im Haus Kannen wurde das Kunsthaus Kannen, heute ein Museum für Ausstellungen zur Gegenwartskunst, Art Brut und Outsider Art, mit Künstlerateliers und einem Galeriebereich.“

Das Kunsthaus Kannen Buch stellt 45 Künstler mit einer Auswahl ihrer Werke – und je einem Künstler-Porträtfoto von dem das Kunsthaus seit Jahren begleitenden Fotografen Ralf Emmerich – vor, die seit nunmehr zwei Generationen dort arbeiten. Ihre Arbeiten belegen die Spannweite und den Reichtum kreativer Äußerungen, die in künstlerischer Begleitung entstehen. International renommierte Kunsthistoriker, Museumsfachleute und Kuratoren ordnen mit ihrer Expertise die entstandene Sammlung reflektierend ein.“

(aus der Verlagsankündigung)



Im Zentrum des Geldes...

...Frankfurt am Main, Schillerstraße, Deutsche Börse.
Was Schiller wohl dazu eingefallen wäre?!
Eine Horde Räuber wäre jedenfalls hilfreich.

Heute ist das Klacken meiner Schreibmaschine
kämpferisch.

„Poesie gegen die Krise!“ - Buchstabentasten
gegen den Kapitalmarkt,
die Markt, der schon lange nicht mehr Alles
regelt,

nicht zu Gunsten der Menschheit in ihrer
Gesamtheit.

Unendlicher Profit nur für einige Wenige.
Falsche Verluste im Blickpunkt,
während wir die Welt verlieren.

Und immer noch schallt und tönt das Lied des
ewigen Wachstums durch die Städte der Welt.

Hier im Zentrum des Kapitals
studiere ich äußerst genau die Blicke der
Passierenden,
Skepsis, Verachtung, Verwunderung, stilles
Nicken, Zustimmung,
alles dabei, wenn sie die Lettern meines Schildes
„Poesie gegen die Krise“ entziffern...

Bis die Szenerie am Fuße des Gebäudes
von Sicherheitsleuten aufgelöst wird -
Platzverweis im Auftrag des Eigentümers.
Der Videobeweis kommt nicht zum Einsatz.

So platziere ich mich zu Füßen des „Bullen und
Bären“ seitlich des Platzes.
Blicke beargwöhnen mich weiterhin.
Auf ihren Schuhen die Aufschrift „New Balance“ -
welche neue Balance kann da gemeint sein?
Vielleicht sogar versteckte globale politische Forderung?
Oder eben doch nur eine Marke für Schuhe
gefertigt in Vietnam.

Eine Europafahne weht verspielt und doch durch Halterung
gefangen im Wind.

Davor eine ebenfalls blaue Fahne der „Deutsche Börse Group“
mit weißem Graphen, der nach oben führt -
unendlich?

Von Spiel kann da keine Rede sein.
Es ist Krieg.

Und auf den Wohnzimmertischen „Monopoly“.
So gewinnen immer nur Einzelne.
Können sich nicht retten vor Geld
und retten mitnichten Andere.

Andi Substanz ist Autor, Poetry Slammer, Beat Poet, Kulturveranstalter und gibt Schreibworkshops. Mit dem Lyrikeller-Konzept tritt er in Interaktion mit dem Publikum und tippt auf deren Themenvorschläge spontan Poesie auf der Schreibmaschine. Die entstandenen Texte werden direkt und exklusiv vorgetragen. Mit dem Konzept bespielt er u.a. Jams, Musiksessions, Poetry Slams, Demonstrationen, Forensiken, Museen, Fußgängerzonen und die Frankfurter Börse. Der Text „Im Zentrum des Geldes“ ist bei einer Lesetour in Hessen entstanden. Veröffentlichungen u.a.: „Lyrikeller“ (Lektora Verlag), Einblicke unter: www.Lyrikeller.de, insta: @Lyrikeller

Ursula Thielemann

Temporäre Verwandlung einer Bushaltestelle zu einem Wohnzimmer für einen ganzen Tag

Bericht über eine Kunstaktion in Essen-Katernberg im Rahmen vom OPENHOUSE Essen Architekturfestival am 7. und 8. Oktober 2023 (<https://www.openhouseessen.org>)

Das Openhouse Festival Worldwide ist eine weltweite, gemeinnützige Organisation, die sich auf die Förderung der Architektur und des Designs spezialisiert hat. In den Städten, die mitmachen, werden Veranstaltungen, Ausstellungen und Workshops organisiert, um die Öffentlichkeit für Architektur, Innenarchitektur und Design zu sensibilisieren und das Verständnis für diese Bereiche zu fördern. Die Openhouse Organisation verfolgt das Ziel, Menschen in die Welt der Architektur einzuführen, innovative Ideen zu teilen und den Dialog zwischen Architekten, Designern und der Öffentlichkeit zu fördern. Die Organisation hat zumeist große Städte wie Zürich, Warschau, New York – insgesamt 46 Städte als Standort und eben darunter auch die Industriestadt Essen. Es sind die individuellen Geschichten, die die Städte ins Rampenlicht rücken.

Zum zweiten Mal nahm Ursula Thielemann mit einer Kunstaktion im öffentlichen Raum im Rahmen dieses spannenden Architekturfestivals teil – an einem nicht außergewöhnlichen Ort, einem den jeder kennt, einer ganz normalen Bushaltestelle in Essen. Ein Ort, der täglich Einfluss auf uns Menschen ausübt, sobald wir dort stehen und auf einen Bus warten. Sie besteht aus Glas und Stahlrahmenkonstruktion mit 3 Sitzplätzen, die im laufenden Betrieb zu einem mit schwarzen Tapebändern im Comicstyle gezeichneten Wohnraum umgestaltet wurde. Mit Couch, Schränken, Bildern und Stehlampe.



Die Busfahrer kamen im 45-Minutentakt vorbei und konnten die Verwandlung beobachten. Die Passanten waren erst skeptisch und dachten, die Haltestelle würde verkleidet, weil einmal mehr Vandalen die Fenster zerschlagen hätten. Nach und nach kamen immer mehr neugierig gewordene Passanten dazu. Es begann eine Diskussion darüber, warum die Bushaltestellen so aussehen müssen und ob es nicht auch gut wäre, diesem Ort mehr Wertschätzung zu widmen, das könnte auch den Vandalismus reduzieren. Manche auf den Bus Wartende stiegen erst in den nächsten Bus ein, um sich an der lebhaften Diskussion zu beteiligen. Die Bushaltestelle wurde ab 11 Uhr

umgestaltet. Um 12:30 Uhr war die Verwandlung gelungen, und es wurde sichtlich gemütlich.

Um 17 Uhr wurde alles wieder rückgebaut und die Bushaltestelle hatte leider wieder ihren alten Charme.

Bei dieser Aktion kam heraus, dass die Bushaltestelle eine interessante, architektonische Wirkung auf Menschen hat. Die Gestaltung und der Zustand einer Bushaltestelle können die Wahrnehmung des städtischen Raums sowie das allgemeine Wohlbefinden beeinflussen. Bushaltestellen, die eine Ästhe-



tik haben, können einen positiven Eindruck hinterlassen und die Attraktivität einer Stadt beeinflussen. Es kam auch dabei heraus, dass die Funktionalität und der Komfort von Bushaltestellen verbessert werden könnte. Neben Sitzgelegenheiten und Wetterschutz können Bushaltestellen auch als kulturelle Symbole dienen und den Charakter eines Stadtteils widerspiegeln.

An dieser Bushaltestelle hat sich an diesem Tag gezeigt, dass die künstlerische Umgestaltung dazu führte, dass ein Austausch von Menschen verschiedener Kulturkreise stattfand, die sich sonst nie an diesem Ort so engagiert unterhalten hätten.



Wir kamen in den Gesprächen zu dem Schluss, dass gut gestaltete Bushaltestellen dazu beitragen, die Lebensqualität in einer Stadt zu erhöhen. So würde auch sicher die öffentliche Verkehrsnutzung gefördert, wenn das Umfeld für die Menschen angenehmer gestaltet wäre.

Weltweit gibt es etliche Beispiele von Bushaltestellen mit angenehmer Atmosphäre, wo der Ort respektiert wird und auch kein Vandalismus stattfindet

„Raumgewordene Vergangenheit in Zukunft“. Meine Motivation und Neugierde liegt in der Verwandlung insbesondere von Gebäuden, Stadtbildern und Details in bizarre Bilderwelten.

Ursula Thielemann arbeitet in der Architektur- und Baukulturvermittlung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf nicht gewöhnliche ART. Vertiefende, fachjournalistische Arbeit zu Themen der Architektur – in Kombination zu Kunst. 2013 zum Dt. Werkbund NRW berufen und dort 2. Vorstandsvorsitzende seit 2021. | www.ursula-thielemann.de | KA-LABOR für Architektur und KunstExperimentierlabor für kleine und große Menschen

Marion Lillig

Kunst als Motor der Demokratie

Julia Höner hat sich der Herausforderung gestellt, dem Kunstmuseum Gelsenkirchen zu neuer Strahlkraft zu verhelfen. Seit Dezember 2022 ist die Kulturwissenschaftlerin neue Direktorin des Hauses und war für *AMOS* gerne zu einem Gespräch bereit.

Höner verfügt über einschlägige Erfahrungen im Kunstbetrieb, so war sie bspw. viele Jahre im Lenbachhaus München tätig und zuletzt Kuratorin für die private Stiftung Kai 10 in Düsseldorf.

Am Kunstmuseum Gelsenkirchen reizte sie zuallererst die im nächsten Jahr 100 Jahre alte Sammlungsgeschichte mit wertvollen Exponaten sowie seine bedeutende Sammlung kinetischer Kunst, die so in ihrer Komplexität selten zu erleben ist.

Doch ihr Ehrgeiz ist es, das Haus sichtbarer zu machen, neues Publikum anzusprechen und das über einen anderen Zugang als bisher. Sie spricht von einem aufsuchenden Ansatz, will den etablierten Kunstbetrieb bürgernah machen und „Kunst zu den Menschen bringen“. So engagiert, wie sie darüber spricht, hat man daran keinen Zweifel.

Es läuft bereits seit Juni bis Dezember 2023 der *Auftakt in drei Akten*. Akt 1: Die MiR Dance Company Gelsenkirchen führt von Gemälden der Ausstellung inspirierte Choreographien im Museum auf. Akt 2: die Künstlerin Nezaket Ekici gestaltet einen Parcours durchs Haus und aktiviert ihn gemeinsam mit dem Publikum. Akt 3 nimmt Bezug auf die ausgestellten kinetischen Lichtinstallationen und lädt mit dem Künstler Claus Richter ein in die phantastischen Welten der *Illumination*. Das große Interesse und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den neuen Formen der Kunstvermittlung geben Höner recht, die Veranstaltungen waren blitzschnell ausgebucht.

Natürlich nimmt sie die soziale Situation einer Stadt im Wandel wahr, wie es Gelsenkirchen sicher ist. Doch polarisierende Darstellungen, besonders der Ruf, ewiges Schlusslicht im kommunalen Ranking zu sein, ärgern sie massiv. „Es gibt nicht nur leere Läden, sondern auch viel Schönes. Es gibt mehr als die dunkle Seite und prekäres Leben.“

Gerade was den Kulturbetrieb angeht, stellt sie dem schlechten Ruf Gelsenkirchens entgegen, dass sie innerhalb der demokratischen Parteien eine lebendige Debattenkultur erlebe und dass es einen aktiven Kunstbetrieb gebe, der jedoch bisher zu wenig wahrgenommen würde. Ihr Anliegen ist es, die Sichtbarkeit der lokalen, freien Kunstszene durch Kooperationen mit ihrem Haus zu verbessern.

Und ja, die Stadt habe wenig Geld, doch sowohl die Kulturdezernentin als auch die Stadtspitze unterstützten eine Museumsinnovation. Die Gelder reichten nicht immer, doch Höner verfügt über große Erfahrung in der Einwerbung von Drittmitteln und über viele kreative Ideen im crowdfunding.

Wie ernst es ihr mit der Bürgernähe ist, beweist ein weiteres geplantes Projekt. Dazu hat sie 40 Grundschulen der Stadt angeschrieben mit dem Vorschlag, zum 40. Jubiläum des Museums im September nächsten Jahres je ein Kunstwerk zum Thema „meine Stadt, mein Lieblingsort“ einzureichen.

Bei allem gesellschaftlichen Engagement erfüllt sie einen ureigensten Auftrag eines Kunstmuseums, nämlich prominente Künstler und Künstlerinnen nach Gelsenkirchen zu holen. Ein Beispiel ist die aktuelle Ausstellung des Video- und Fotokünstlers Tobias Zielony. Diese endet allerdings nicht innerhalb der Museumsräume sondern zieht sich über die Außenfassade des Hauses und findet Erweiterungen in mit Videos bespielten Schaukästen bis hin zum Bürgersteig. Kritik der Passantinnen und Passanten erwünscht.

Kunst ist für Julia Höner ein „Motor der Demokratie“, die Auseinandersetzung mit Kunst stärke die Urteilskraft, eine unabdingbare Befähigung zu gelingender Debattenkultur, sagt sie. Auch deshalb arbeitet sie an einer Öffnung des Hauses als Ort der Begegnung, beginnend im Eingangsbereich, der bisher wenig einladend wirkt. So möchte sie die Aufenthaltsqualität des Hauses verbessern, Sitzmöglichkeiten schaffen, freies WLAN installieren, den Eingangsraum vielfältiger nutzen und der Bürgerschaft Gelsenkirchens zur Verfügung stellen. An Ideen mangelt es ihr nicht, wir wünschen gutes Gelingen!

Die Autorin Marion Lillig hatte die Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit Frau Höner einschließlich eines Rundgangs durch die in Transformation befindlichen Gebäudeteile.

AMOS-ABO

Ich bestelle ein AMOS-ABO

gegen eine Kostenbeteiligung von 20,- € pro Jahr.

Rechnungsanschrift (AbonentIn)

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Datum _____ Unterschrift _____

Lieferanschrift (falls von Rechnungsanschrift abweichend)

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____

Zahlungsweise

- Verrechnungsscheck über 20,- € liegt bei
- Überweisung über 20,- € ist erfolgt
 am _____ an **AMOS**, Marl,
 IBAN: DE31 4305 0001 0033 3001 20
 BIC: WELADED1BOC

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche widerrufen kann. Laut Gesetz bestätige ich dieses Wissen mit meiner Unterschrift: _____

ausschneiden und einsenden an Hartmut Dreier, Adresse s. Impressum

Wunder

Irmgard Merkt

Es ist ein Wunder

Von 2010 bis 2020 hat es an der TU Dortmund den Chor „stimmig“, gegeben, einen Chor, in dem etwa 25 Menschen mit und etwa 30 bis 40 Menschen ohne Behinderung zusammen gesungen haben.

Das Repertoire für einen Chor mit „superdiversen“ Mitgliedern ist nicht in Büchern zu finden. Es hilft nichts, als Chorleiterin muss man immer wieder einmal selbst etwas schreiben. Nur: Welche Texte?

Fragen Sie nicht Ihren Arzt oder Apotheker sondern die Chormitglieder.

„Was ist für Sie ein Wunder?“ So viele und so schöne Antworten!

Wunder 1 Das Leben

Es ist ein Wunder, es ist ein Wunder,
dass wir zwei Hände haben,
dass wir die Hände drehen können.
Es ist ein Wunder, dass wir leben,
es ist ein Wunder, dass es uns gibt.
Babys sind ein Wunder,
Körper sind ein Wunder,
dass wir sehen können –
auch das ist ein Wunder.
Dass aus Babys Erwachsene werden,
das ist ein Wunder.

Wunder 2 Die Erde

Ein Wunder ist der Donner,
ein Wunder ist der Regenbogen,
ein Wunder ist das Wetter.
Wie es Tag und Nacht wird, ist ein Wunder,
wie der Himmel sich verfärbt
und die Wolken rosa werden.
Ein Wunder sind die Sterne und
dass es so viele gibt.

Wunder 3 Wir

Ein Wunder ist, dass wir uns unterhalten können,
dass wir lachen können,
dass wir Party machen können,
dass meine Freundin und ich schon 17 Jahre zusammen sind,
dass meine Schwester sich so um mich kümmert.
Sarahs Papa ist ein Wunder!

Wunder 4 Die Arbeit

Es ist wunderbar, dass ich Arbeit habe,
es ist wunderbar, dass ich arbeiten kann.
Es ist wunderbar, dass wir in Urlaub fahren
und dafür frei bekommen,
es ist wunderbar, dass wir ins Fantasieland fahren können.

Wunder 5 Aus dem Alltag

Es ist wunderbar,
dass Menschen sich im Rollstuhl fortbewegen können,
dass man telefonieren kann,
dass Sachen aus dem Boden wachsen
und man sie essen kann,
dass jeder Mensch ein Paar Schuhe hat,
das ihm passt.

Wunder 6 Die Musik

Musik, Musik, Musik
ist ein Wunder.

Dass man ein Instrument spielen kann, auch wenn
man keine Noten lesen kann, ist ein Wunder.
Dass Männer als Tenöre so hoch singen können,
ist ein Wunder.
Dass man so gut Akkordeon spielen kann, ist ein Wunder.

Musik, Musik, Musik
ist ein Wunder.

Music, music, musica,
music, music, musica...

„Das Geheimnis der Kunst liegt darin, dass man nicht sucht, sondern findet.“
Gut gebrüllt, Löwe Picasso.

Irmgard Merkt, Jg. 1946, Münchenerin, aus gutem Grund seit 1975 im Ruhrgebiet. 1991–2014 Professorin für Musik in der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund. 2010–2020 Leiterin des Chores „stimmig“.

Alois Banneyer

Mit KAWUMM zu den Ruhrfestspielen!

Die inklusiven Theaterproduktionen „Narrenschiff“ und „Vor dem Sturm war nach dem Sturm“ brachten es 2022 und 2023 je auf drei erfolgreiche Aufführungen im Festivalzelt der Ruhrfestspiele. Das Besondere am KAWUMM-Projekt sind seine Menschen mit verschiedensten Begabungen, Berufen und Behinderungen, junge Erwachsene bis hin zu Senior*innen. Ein großer Teil der Gruppe war bereits 2019 in „Fetzen“ (Regie Hansgünther Heyme) auf der Bühne. Über unterschiedliche Inszenierungen – und über die Pandemie – hinweg besteht die Gruppe seit etwa fünf Jahren.

Valeria, 44 Jahre, arbeitet als Ärztin; erste Theatererfahrung in der Schule – auf Italienisch; bei den Ruhrfestspielen: Paulusviertel Projekt (2017), ‚Fetzen‘ (2019) seitdem beim KAWUMM-Projekt

Betti: Was bedeutet KAWUMM für Dich?

Valeria: Es gibt mir die Möglichkeit mich auszudrücken und meine innerlichen Grenzen zu überschreiten. Es regt zum Nachdenken an, ist spannend und lustig. Bedeutet aber vor allem auch Solidarität.

Betti: Machen wir Kunst oder Sozialarbeit ?

Valeria: Gibt es einen Unterschied? Die Kunst hat immer eine Soziale Wirkung, oder?

Betti: Arbeitest Du also künstlerisch bei Kawumm?

Valeria: Ich hoffe es.

Die Aufführungen im Mai 2022 waren krönender Abschluss des mehrjährigen Projektes „Lebenskünstler“, das die „Auszeichnung für besondere integrationsfördernde Leistungen 2021“ erhielt. Für die Aufführungen im Mai 2023 gab es den „Agendapreis 2023“. Die Ehrung galt „dem sozialen Engagement, das Laien, Jugendliche und Ältere zusammengeführt hat. Ohne kulturelle Veranstaltungen, seien es Theater, Tanz, Konzerte würden alle anderen Bestandteile der Agenda für die zukünftige Gesellschaft eine erhebliche Fehlstelle aufweisen. Kultur ist kein Sahnehäubchen auf unschönen Entwicklungen, Ihr habt euch die heutigen Widersprüche zum Theaterthema gemacht: Nach dem Sturm war vor dem Sturm – das passt doch auf unsere Zeit!“ So hieß es in der Laudatio.

Das Theater-Ensemble, in dem rund 30 Menschen aus Recklinghausen und Umgebung agieren, wird vom 5. bis 7. Mai 2024 wieder bei den Ruhrfestspielen gastieren.

Maik, 38 Jahre, arbeitet in der Werkstatt der Diakonie, in der Metallhalle; er hatte schon Theatererfahrung als er 2020 zu KAWUMM kam.

Astrid: Du arbeitest von 7.45 bis 15.00 Uhr. Danach noch zur Probe, das ist ganz schön anstrengend.

Maik: Das mache ich gerne. Probe ist wie Freizeit.

Astrid: Ist das nicht zu viel Stress? Hinfahren, zurückfahren, warten bis Du dran bist. Du musst auch viel auswendig lernen.

Maik: Ich übe gern den Text, auch wenn das dauert. Ich würde gerne ein Schauspieler sein.

Astrid: Was ist eigentlich ein Künstler?

Maik: Ein Künstler macht was Besonderes.

Astrid: Dann wärst Du also ein Schauspielkünstler. Oder nicht?

Maik: Ja, ich bin schon ein guter Schauspieler ... fast.

Die professionelle künstlerische Verantwortung hat im kommenden Jahr wieder der Regisseur Joseph Dieken. Gewandmeisterin Maud Schröerlücke wird mit Beteiligten



in dem besonderen Projekt ‚Nee, nee, näh!‘ Kostüme herstellen. Trotz eines hohen Maßes an Eigeninitiative der Teilnehmer*innen hat sich eine intensive (pädagogische) Projektbetreuung und -leitung durch Astrid Nijhuis und Bettina Kollerker bewährt.

Mardini, 39 Jahre, Deutscher mit syrischer Herkunft, Jura-Absolvent in Syrien; dort im Einzelhandel tätig und Leiter eines literarischen Projektes in Damaskus (Gedichte, Musik, One man Show, Theater u. a.); seit 2015 in Deutschland; Integrationskraft und Übersetzer in einer Förderschule; seit ‚Fetzen‘ (2019) ist er beim KAWUMM-Projekt; leitet ehrenamtlich ein Trommel-Projekt in der Einrichtung, in der Maik wohnt.

Alois: Was ist das KAWUMM PROJEKT für Dich?

Mardini: Es ist Schicksal und Glück, dass ich mit der Gruppe sein darf. Es ist auch ein Erfolg für mich persönlich auf meinem Integrationsweg und meiner Lebensentwicklung hier in Deutschland.

Alois: Glaubst Du, dass es eine künstlerische oder eine soziale Arbeit ist?

Mardini: Also eher eine künstlerische Arbeit.

Alois: Bist Du also in dem Kawumm- Projekt ein Künstler?

Mardini: Ja, wie alle anderen.

Probentermine sind für Januar, Februar und Ostern 2024 festgelegt. Im April und Anfang Mai folgen die sogen. Endproben bis zum 5. Mai 2024. Dieser Tag ist der „Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“. Deshalb ist diese Produktion eine Kooperation mit der „Ratskommission für Menschen mit Behinderung“.

Das KAWUMM-Projekt wird getragen vom Verein „Teilhabe gestalten e. V.“ Alois Banneyer ist als Vorsitzender dieses gemeinnützigen Vereins in ehrenamtlicher Funktion Leiter des KAWUMM-Projekts. Er war bis September 2023 bei den Ruhrfestspielen voll beschäftigt, seitdem dort nur noch in ausgewählten Projekten.

Jochen Stankowski

Typo Texte: Zeichen auf U4

Wir danken Jochen Stankowski, der u.a. auch das Logo für **AMOS** geschaffen hat, für die Erlaubnis aus seinen Merve-Rückseiten einige auszuwählen und mit dem Textauszug abzdrukken.

Quelle: Jochen Stankowski, *Typo Texte*
 160 S. mit Abb., broschiert, ISBN: 978-3-86335-960-7
 Köln 2016, Verlag der Buchhandlung Walter König

„...Vierhundertachtunddreißig Titel sind bis heute erschienen seit Sommer 1970 mit dem Siegel IMD, »Internationaler Merve Diskurs«. Immer mit der Raute, vorne und hinten.

Bei über 100 der Merve-Bände habe ich auch die Rückseiten gestaltet, immer im gleichen Arbeitsprozess. Ungefähr einmal im Monat bekomme ich die Angaben zu dem neuen Band, Autor oder selten der Autorin und Titel oder Untertitel für U1 und ein ausgesuchtes Zitat oder einen Textauszug für U4. Damit kleide ich die Rückseite ein, die durch ihre Gestaltung eine Gestalt erhält. Jedes mal eine andere. Man kann die Rückseite auch als Eintritt in das Buch lesen – und eben auch sehen. Wie ein Hoftor oder eine Gartentür.

Schrift oder Bild sprechen Menschen unterschiedlich an: für das Bild sind Empfinden, Psyche, Emotion zuständig und für die Schrift Denken, Erinnerung oder Vernunft. Bilder werden anders gelesen als Texte, ... Man macht sich seine eigene Geschichte, sein Bild vom Bild...

Ein Buchstabe ist aber auch ein Zeichen, ein Zeichen mit einer Geschichte, eine Geschichte mit eigenem Bild. ... Ich spiele mit den Buchstaben, den Worten und entwickle ein Bild, das ihnen entspricht. ... wenn es mir glückt, interpretiert dieses Bild den Text, stellt ihn dar, wird eine andere Sprache, wird Bild und damit mehr als seine Illustration...“

Dann bin ich auch
Künstler
 Ein der Justiz

zu: Pjotr Pawlenski, *Der bürokratische Krampf und die neue Ökonomie politischer Kunst*, 2016, **IMD 437**

VVVVVVVVVVVVVVVVV
 VEEEEEEEEEEEEEEV
 VERRRRRRRRRRREEV
 VERFFFFFFFFFREVV
 VERFÜUUUUUUUFREVV
 VERFÜHHHHHUFREVV
 VERFÜHRRRHUFREVV
 VERFÜHRERHUFREVV
 VERFÜHRRRHUFREVV
 VERFÜHHHHHUFREVV
 VERFÜUUUUUUUFREVV
 VERFFFFFFFFFREVV
 VERRRRRRRRRRREEV
 VEEEEEEEEEEEEEEV
 VVVVVVVVVVVVVVVVV

»Die Welt der Verführung ist reiner Schein und keine Zeichenwelt.«

zu: Jean Baudrillard, *Laßt euch nicht verführen!*, 1983, **IMD 112**

das
 »Schweigen«
 »Schweigen«
 »Schweigen«
 „Schweigen“
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"
 "Schweigen"

(der Geschichte) ist nicht Unbeweglichkeit

zu: Francois Jullien, *Die stillen Wandlungen*, 2010, **IMD 346**

Man kann keine Frche ins Meer ziehen.

zu: Paul Virilio, *Philippe Petit, Cyberwelt, die wesentlich schlimmste Politik*, 2011, **IMD 331**

Der Die Das
 Benennen von Lebewesen lehren.
 Unproduktivität zur Politik machen.
 Diversität mit Staunen begegnen.

zu: Gilles Clément, *Manifest der Dritten Landschaft*, 2010, **IMD 299**

Arsen/Zucker Askese Auferstehung Auslas
 Arsen/ Zucker Askese Auferstehung Auslas
 sung Bas blanc Beechwood Begehnen Be-
 täubung Bibliomanie Blatt Binder Blut Bor-
 del Buch Dienstmadchen Diner/ Abendessen
 Duftende Aprikosen Dummheit Ehebruch Er-
 scheinung Erziehung Fama morgana Fleck
 Fontainebleau Gastfreundschaft Gemeinplatz
 Geranien Gleichheit Hand Hirsch Hochzeitstor-
 te Hysterie Ka... Kald Kathago Kaschmir
 Karaklysmus Kathedrale Kirchenfenster Königin
 von Saba Kreuz Kutsche Landwirtschaft Le-
 gende Löwe Man Moloch Mutter Mutze
 Noja Bene Ochsenziemer Pantoffelchen Papagei
 Paris Paul e Virgile Pharmazie From/ Katha-
 go Schmetterling Schmuckkasten Schwein
 Spektakel Stil Stummheit Suppenfleisch Tinte
 Valgus Vater Wahnsinn Windhund

zu: Arsen bis Zucker, *Flaubert-Wörterbuch*, 2010, **IMD 343**

V I L L I C I T
 V I L L I C I T
 M I I C O E N
 I V I C O E N
 V I D I N I A O I
 V I L L I N I A O I
 I I I C I O N E N
 I L L U C I O N E N
 A I Z E R T I E R E N
 I A Z E I I E I E N

zu: Simon Critchley, *Mystischer Anarchismus*, 2012, **IMD 378**

Liesel Kohte

Menschenort 58

Danuta Karsten – in Deutschland lebende polnisch-ukrainische Künstlerin

Danuta Karsten treffen wir (eine Freundin und ich) in ihrem Atelier in der Künstlerzeche Unser Fritz in Herne. Der Raum ist voller Kisten, die gefüllt sind mit Materialien von Kunstwerken der letzten Jahre. Oft sind es alltägliche kleinere Stücke aus Papier, Mülltüten, Plastikschläuchen und anderes, als wenn sie diese Teile immer wieder neu zu Raumfüllenden Werken aufbauen könnte.

Danuta Karsten ist geboren 1963 in der Nähe von Danzig und lebt seit 1986 die meiste Zeit in Recklinghausen. Sie erzählt, dass ihre Projekte immer zu ihr gekommen sind, sie wird gefragt, sie lässt sich begeistern. Christo hat durch seine Werke Danuta Karsten die großen Räume eröffnet.



Foto: Rainer Schlaumann

Neben ihrer gastlichen Sitzrunde steht das Modell ihres bisher größten und aufregendsten Werks „Das Beständige im Flüchtigen“. Prof. Piotr Smolnicki, der Doktorvater von Danuta Karsten, hat sie auf die Wolskie Rotunden in Warschau aufmerksam gemacht und sie mit dem Besitzer und Geschäftsführer ins Gespräch gebracht. Von 1888 bis in die 1970er Jahre haben die Rotunden Warschau mit Gas versorgt.

Im Januar 2020 hat Danuta Karsten die Wolskie Rotunden mit eigenen Augen in Warschau gesehen. Sie war von der Größe und der Schönheit des größeren Baus überwältigt, ein Backsteinbau von 52 m Höhe und 52 m Durchmesser, mit gewölbten Stahl-Holzdeckern und steter Belüftung. Danuta Karsten hat das Gefühl, dass der Rotunde eine Geschichte eingeschrieben ist, der sie sich stellen will. Sie erfährt nach und nach von den Beschädigungen der Rotunden während der Weltkriege und von der Verknüpfung mit dem Warschauer Ghetto im zweiten Weltkrieg. Sie macht eine Fotodokumentation von der Rotunde.

Im Februar 2020 erstellt sie ein Modell des Werks in der Rotunde mit sehr genauen Zeichnungen, anhand dessen sie alle Materialien genau berechnen kann. Corona stellt alles in Frage. Ohne weitere Überprüfungen vor Ort in Warschau plant sie ihre Arbeit. Nach vielen Gesprächen mit ihrem Doktorvater und dem Besitzer der Rotunde entscheidet sich Danuta Karsten ihr Werk aufzubauen: 240 Schläuche mit einer Länge von 104 m und einem Durchmesser von 3,2 cm, die Befestigungen für die Schläuche und anderes.

Ende Juni kann Danuta Karsten nach Warschau fliegen. Sie hat Handwerker und Freiwillige gefunden. Kletterer transportieren die Schläuche von der Mitte der Tiefe zum 9,70 m großen Kreis unterm Dach. Von dort werden die einzel-

nen Schläuche runter zu den Befestigungen an den Besucherwegen 8 Meter über dem Boden gespannt. Danuta Karsten und Menschen aus der Warschauer Bevölkerung pusten die Schläuche auf. Wie lange dauert es, einen Schlauch von 104 m aufzupusten? Welche Gedanken bewegen sie?

Am 22. Juli 2020 ist das Werk aufgebaut. Erleichtert fährt sie nach Deutschland. Vier Tage später ein Anruf aus Warschau: ein Mann ist in die Rotunde eingebrochen und hat die Schläuche in Bodenhöhe abgeschnitten. Schock. Tränen. Danuta Karsten findet genügend Handwerker und Freiwillige für den erneuten Aufbau. Nach wenigen Tagen steht das Werk wieder.

Danuta Karsten erzählt, dass unter dem Dach Falken genistet haben. Sie haben sich durch die Aufbauarbeiten nicht gestört gefühlt.

Am 6. September 2020 betritt ein erstes Publikum die Ausstellung. Überraschung, Erstaunen, Freude, Geheimnis ... Vom 20.09. bis 20.10.2020 ermöglicht Corona die Eröffnung der Ausstellung. 15.000 Besucher haben das Werk gesehen. Mehr lässt Corona nicht zu.

Im Frühjahr 2022 baut Danuta Karsten das Werk ab: 240 Schläuche sind aufgerollt und in Kartons verstaut.

Im Gespräch denkt Danuta der Bedeutung des Atmens nach. Atem mit Feuchtigkeit wandert in die Schläuche, einiger Atem strömt wieder aus. Unser Atem vermischt sich mit dem Atem anderer, welche Nähe entsteht? Was verändert es, dass die Schläuche abgeschnitten wurden, die Luft und Atemfeuchtigkeit im Raum sind und sich verteilen?

Für 2024 plant Danuta Karsten ein Werk in St. Georgen, der größten Kirche von Wismar. Außerdem ist sie eingeladen worden an Art in Golf Triennial 2024/Puerto Rico teilzunehmen.

Liesel Kohte, lebt seit 30 Jahren in Recklinghausen.

Lesetipps zu Palästina

Ulrich Duchrow / Mark Braverman (Hrsg.)

Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel – Bd.2

Ökumenische Antwort auf Völkerrechtsverletzungen und Apartheid
verlag@stiftung-hirschler – Fon 06232-2890098

Deborah Feldman

Unorthodox, Seccession Vlg., Zürich 2016

Judenfetisch, Luchterhand Vlg. München 2023

Adania Shibli

Eine Nebensache (Roman)

Aus dem Arabischen von Günther Orth
www.berenberg-verlag.de – 120 S.

S.G.

Das Streben nach Veränderung im Iran:

Mehr als nur Unglücklich-Sein

Einige Bekannte, die während Fidel Castros Regierung in Kuba Urlaub gemacht hatten, empfanden die Kubaner als „glückliche“ Menschen. Aktuelle Statistiken zeigen hingegen, dass die iranischen Bürger zu den „unglücklichsten“ Völkern der Welt gehören.⁽¹⁾ Doch worin liegt die Quelle dieses Unglücks? Es ist das Wissen, dass ein besseres Leben unter anderen Umständen möglich gewesen wäre, wenn es nicht von Faktoren behindert würde, die außerhalb der Kontrolle der Einzelnen liegen. Dieses Wissen führt zu einem tiefen Gefühl des Unglücklich-Seins.

Diese Beobachtung lässt sich in Verbindung bringen mit der Frauen-Leben-Freiheit-Bewegung im Iran. Als die wichtigste Triebkraft dieser Bewegung und der zwei früheren Demonstrationen im November 2019 und Januar 2017, die allerdings nur wenige Tage dauerten und schnell vom islamischen Regime niedergeschlagen wurden, werden das „Unglücklich-Sein“ und die „Unzufriedenheit“ der iranischen Bürger mit der wirtschaftlichen, politischen, ideologischen und kulturellen Lage im Lande genannt. Aber reicht allein die Unzufriedenheit aus, um politischen Wandel herbeizuführen?



tröstende Lügen --- unangenehme Wahrheit
<https://henrykotula.com/2020/05/27/cartoon-unpleasant-truths-vs-comforting-lies-3/>

Ein Blick auf den sogenannten Arabischen Frühling kann Licht auf diese Frage werfen. Diese Bewegungen wurden von der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung motiviert, ohne dass klare Vorstellungen von einem idealen politischen System vorhanden waren, das anstelle des aktuellen Systems stehen sollte. Dies führte dazu, dass die Bürger in Ländern wie Ägypten, Libyen und Tunesien die herrschenden Regime stürzten, jedoch keine klaren Alternativen in der Hand hatten. Diese politische Unsicherheit führte letztendlich zu Chaos und der Entstehung noch schlimmerer Diktaturen.

In Anbetracht dieser historischen Beispiele wird deutlich, dass bloße Unzufriedenheit allein nicht ausreicht, um politische Veränderungen herbeizuführen. Für den Erfolg einer politischen Bewegung ist rationale Erkenntnis und ein Verständnis für alternative politische Systeme von entscheidender Bedeutung. Hier liegt ein Grund für den Rückgang der öffentlichen Proteste im Iran: Die Demonstranten haben erkannt, dass selbst, wenn das aktuelle Regime gestürzt wird, keine

klare Alternative in Sicht ist, die den Wünschen der Mehrheit der Bürger entspricht.

Diese noch fehlende Vision kann nur durch die politische Bildung und Weiterbildung der iranischen Bürger gewonnen werden. Das Regime versucht zwar, die Erkenntnisgewinnung durch die Sperrung des Internets und die Entlassung regimekritischer Studenten und Professoren zu verhindern. Wer die iranischen Bürger bei ihrem Aufstand unterstützen möchte und nicht weiß, wie das möglich wäre, findet hier hoffentlich eine Anregung. Wir müssen die iranischen Bürger im Iran oder im Ausland, die Interesse an politischem Austausch haben, zu Diskussionen anregen, um dadurch einen produktiven Wissensaustausch zu ermöglichen. Dies erfordert jedoch den Wunsch und die Initiative von Seiten der iranischen Bevölkerung.

Es ist bekannt, dass Wissen zunächst Unbehagen auslösen kann. Doch Wissen über alternative Lebensformen, die noch nicht realisiert wurden, ist ein Schlüssel zur Veränderung. Es ermöglicht, durch immer mehr Wissen aus der unangenehmen Situation des Unglücks herauszutreten. Handeln, das allein auf dem anfänglichen Gefühl des Unglücks basiert, führt lediglich zu emotionalen, undurchdachten und reaktiven Bewegungen, die kurzlebig sind und nach dem ersten Rückschlag ihre Energie verlieren. Der Weg zum Erfolg erfordert eine rationale Vision, die durch Wissen und Bildung gestärkt wird.

⁽¹⁾ vgl. etwa <https://countryeconomy.com/demography/world-happiness-index/iran>.

S. G. ist eine Wissenschaftlerin aus dem Iran, die wegen der Sicherheit ihrer Familie, die noch im Iran lebt, anonym bleiben möchte. Sie lebt schon seit zehn Jahren in Deutschland und schließt bald ihre Promotion ab.

Impressum

Herausgeber:

AMOS e.V. c/o Rolf Euler
 Cäcilienhöhe 32
 45657 Recklinghausen
 E-Mail: amos-ev@web.de

Redaktionsadresse:

AMOS c/o Hartmut Dreier
 Schumannstr.6, 45772 Marl
 Tel: 02365-42076
 E-Mail: dreier.mar@freenet.de

Internet: <http://amos-zeitschrift.de>

E-Mail: redaktion@amos-zeitschrift.de

Konto: AMOS IBAN: DE31 4305 0001 0033 3001 20 | BIC: WELADED1BOC

ISSN 1615 - 3278

Erscheinungsweise: 1 x vierteljährlich

Herausgabe & Redaktion: Wolfgang Belitz, Unna | Robert Bosshard, Oberhausen | Robina Cronauer, Herten | Hartmut Dreier, Marl | Rolf Euler, Recklinghausen | Friedrich Grotjahn, Bochum | Rolf Heinrich, Gelsenkirchen | Stefan Hochstadt, Essen | Hans Hubbertz, Recklinghausen | Ute Hüttmann, Marl | Jürgen Klute, Wanne-Eickel | Carl-D.A. Lewerenz, Bochum | Marion Lillig, Recklinghausen | Axel Lippek, Bochum | Anna Musinszki, Dortmund | Rebekka Scheler, Bochum | Hermann Schulz, Wuppertal | Peter Strege, Dortmund | Renate Wangelin, Bochum

Schwerpunktthema verantwortlich: Hartmut Dreier, Marion Lillig

Endredaktion/Layout: Axel Lippek

AMOS Schriftzug: Jochen Stankowski

Titelbilder 1983–2019: Manfred Walz

Druck: Halterner Druckerei GmbH

Einzelpreis: 5,00 €

www.halternerdruckerei.de

Abo-Preis: 20,00 € jährlich inkl. Versand

Papier: chlorfrei gebleichtes Papier

AMOS kooperiert mit dem elektronischen Nachrichtendienst „iley.de“ (Leipzig).

KAIROS PALÄSTINA – 20.10.2023

Aufruf zur Umkehr

Ein offener Brief von palästinensischen Christen an westliche Kirchenführer und Theologen

Zwei KAIROS-Briefe aus Palästina, die im Heft zu wenig Platz haben, aber auf <https://amos-ev.de>.

Am 20.10. schrieben 12 christliche Basisgruppen aus Palästina in einem ‚Aufruf zur Umkehr‘ von ihrem Entsetzen über die Gewalt, ihrer Trauer über alle Opfer – und über ihr eigenes schon sehr lange erduldetes Leiden unter der Besatzung – sowie über ihren Glauben, ihre Hoffnung (Auszug siehe unten) ...

Am 17.11. dann erreichte uns ein ‚Brief des Weltgebetstags-Komitees Palästina an das deutsche Weltgebetstags-Komitee‘, in dem Enttäuschung, Irritation, Verletzung deutlich werden über die hinter ihrem Rücken vollzogene Verwerfung und Löschung des Materials aus Palästina, das zuvor bereits allseits beschlossen und sogar schon gedruckt worden war ...

„Lernt, Recht zu tun; sucht Gerechtigkeit; „verteidigt die Unterdrückten.“ (Jes 1,17)

Wir, die unterzeichnenden palästinensischen christlichen Institutionen und Basisbewegungen, beklagen den erneuten Kreislauf der Gewalt in unserem Land. Wir betauern zutiefst den Tod und das Leid aller Menschen, denn wir sind der festen Überzeugung, dass alle Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.

Wir lehnen die kurzsichtigen und verzerrten Antworten kategorisch ab, die den größeren Kontext und die eigentlichen Ursachen dieses Krieges ignorieren: Israels systematische Unterdrückung der Palästinenser in den letzten 75 Jahren seit der Nakba, die anhaltende ethnische Säuberung Palästinas und die unterdrückerische und rassistische militärische Besatzung, die das Verbrechen der Apartheid darstellt.

Darüber hinaus hat Israels grausame Blockade des Gazastreifens in den letzten 17 Jahren den 365 Quadratkilometer großen Streifen in ein Freiluftgefängnis für mehr als zwei Millionen Palästinenser verwandelt. 70 Prozent von ihnen gehören zu Familien, die während der Nakba vertrieben worden waren. Die brutalen und hoffnungslosen Lebensbedingungen in Gaza unter Israels eiserner Faust haben als Antwort auf Unterdrückung und Verzweiflung, auf Militanz und Gewalt schmerzlicher Weise extreme Stimmen einiger palästinensischer Gruppen ermutigt. Leider stößt aber auch unser gewaltloser palästinensischer Widerstand, für den wir uns nach wie vor mit ganzem Herzen einsetzen, auf Ablehnung.

So werden wir immer wieder daran erinnert, dass die westliche Haltung gegenüber Palästina-Israel unter einer eklatanten Doppelmoral leidet, die die israelischen Juden humanisiert, während sie die Palästinenser entmenschlicht und ihr Leiden beschönigt. Dies zeigt sich gegenüber dem jüngsten israelischen Angriff auf den Gazastreifen, bei dem Tausende von Palästinensern getötet wurden – sowie u.a. darin, dass im Jahr 2023 bis zum Sommer schon mehr als 300 Palästinenser, darunter 38 Kinder, im Westjordanland ermordet wurden.

Wir haben den Eindruck, dass diese Doppelmoral einen tief verwurzelten kolonialen Diskurs widerspiegelt, der die Bibel als Waffe benutzt. Koloniale Theologien sind nicht passé; sie setzen sich in den weit verbreiteten zionistischen Interpretationen fort, die die ethnische Säuberung Palästinas sowie

die Verunglimpfung und Entmenschlichung der Palästinenser legitimiert haben, die unter systemischer Apartheid leben. Die unerschütterliche und unkritische Unterstützung Israels gegen die Palästinenser im Namen der moralischen Vormachtstellung und „Selbstverteidigung“ wird von vielen westlichen Christen quer durch die konfessionellen und theologischen Spektren geteilt. Damit machen sie sich mitschuldig an Israels Gewalt und Unterdrückung – wie auch an der Zunahme antipalästinensischer Hassreden.

Obwohl viele Christen im Westen kein Problem mit der theologischen Legitimation von Krieg haben, duldet die überwiegende Mehrheit der palästinensischen Christen keine Gewalt – nicht einmal von den machtlosen Besetzten. Stattdessen engagieren wir uns für den Weg Jesu im kreativen gewaltlosen Widerstand (Kairos Palästina, §4.2.3), der „die Logik der Liebe nutzt und alle Energien nutzt, um Frieden zu schaffen“ (§4.2.5). Wir fordern die westlichen Christen nachdrücklich auf, sich uns dabei anzuschließen. Wir erinnern auch uns selbst und unsere Mitchristen u.a. daran, dass Jesus die Mächtigen zurechtwies und die Ausgegrenzten aufrichtete. So sind wir zutiefst beunruhigt über die in westlichen christlichen Leitungskreisen oft fehlende Anerkennung der biblischen Tradition von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, wie sie zuerst von Mose verkündet wurde (Dtn 10,18; 16,18-20; 32,4) und den Propheten (Jes 1,17; 61,8; Mich 2,1-3, 6,8; Amos 5,10-24), und wie sie in Christus vorgelebt und verkörpert wurde (Mt 25,34-46; Lk 1,51-53; 4,16-21). Schließlich, und wir sagen es mit gebrochenem Herzen, machen wir westliche Kirchenführer und Theologen, die sich hinter die Kriege Israels stellen, verantwortlich für ihre theologische und politische Mitschuld an den israelischen Verbrechen gegen die Palästinenser, die in den letzten 75 Jahren begangen wurden. Wir rufen sie dazu auf, ihre Positionen zu überdenken und ihre Richtung zu ändern.

Wir erinnern uns und unser palästinensisches Volk auch daran, dass unsere *sumud* („Standhaftigkeit“) in unserer gerechten Sache und unserer historischen Verwurzelung in diesem Land verankert ist. Wir finden Mut in der Solidarität durch den gekreuzigten Christus, und wir finden Hoffnung im leeren Grab. Wir werden auch ermutigt und gestärkt durch die Solidarität und Unterstützung an der Basis vieler Kirchen und Glaubensbewegungen auf der ganzen Welt – entgegen jeder Vorherrschaft von Ideologien der Macht. Wir weigern uns aufzugeben, selbst wenn unsere Geschwister uns im Stich lassen. Wir sind standhaft in unserer Hoffnung, unverwundlich in unserem Zeugnis und setzen uns weiterhin ein für das Evangelium des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, trotz Tyrannei und Finsternis.

Kairos Palestine – Christ at the Checkpoint – Bethlehem Bible College – Sabeel Ecumenical Center for Liberation Theology – Dar al-Kalima University – Al-Liqa Center for Religious, Heritage and Cultural Studies in the Holy Land – The East Jerusalem YMCA – The YWCA of Palestine – Arab Orthodox Society, Jerusalem – Arab Orthodox Club, Jerusalem – The Department of Service to Palestinian Refugees of the Middle East Council of Churches – Arab Education Institute Pax Christi, Bethlehem

AMOS – erscheint aus guten Gründen seit 1968 im Ruhrgebiet

ISSN 1615 – 3278

Postvertriebsstück: Gebühr bezahlt

Herausgeber: AMOS e. V., Marl

c/o Rolf Euler, Cäcilienhöhe 32, 45657 Recklinghausen

E-Mail: amos-ev@web.de

Internet: <http://www.amos-zeitschrift.de>

— K 12123 —



Für lange Abende

Neue Bücher im Peter Hammer Verlag



Sascha Mamczak, Martina Vogl
Überall Leben
Vom erstaunlichen Miteinander der Arten
auf unserem Planeten
Mit Illustr. von Katrin Stangl
280 S., geb., ab 12 und für alle
€ 24,-
ISBN 978-3-7795-0717-8

Überall Leben zeigt spannend und anschaulich, wie eng wir Menschen mit anderen Lebewesen verbunden sind und wie wichtig dieses Netzwerk für unser Überleben ist. Ein Buch für Jugendliche und Erwachsene.

»Bestes Denkfutter!«
Neue Zürcher Zeitung
»Kenntnisreich, engagiert
und unentwegt packend.«
Umweltnetz Schweiz



Bessora
Ihr werdet glücklich sein
Roman
Aus dem Französischen von
Gudrun und Otto Honke
280 S., geb.
€ 25,-
ISBN 978-3-7795-0718-5

Mit ihrem Roman um zwei deutsche Waisen Kinder im Südafrika der Apartheid erweckt Bessora ein ungeheuerliches Stück Geschichte zum Leben, in dem die Ideologie von Nazideutschland nach Kriegsende fortlebt.



PETER HAMMER VERLAG

Mehr Infos zum Programm: www.peter-hammer-verlag.de